

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934**

96 (25.4.1934)



# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 8700 III.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 8. Geschäftsstelle: Adolf Hiltnerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101. Verantwortlich für den Gesamthalt: L. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die 8gepaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 96

Mittwoch, den 25. April 1934

105. Jahrgang

## Kurze Tagesübersicht

Zum Abschluss des Besuchs des französischen Außenministers in Warschau wird festgestellt, daß die Grundlagen des französisch-polnischen Bündnisses weiter bestehen und vertieft werden sollen.

Die Unterredungen Swichs in London stellen einen Vermittlungsversuch Mussolinis dar entsprechend dem italienischen Abrüstungsplan: Defensiver Aufrüstung Deutschlands verbunden mit einer englisch-italienischen Garantie.

Zur japanischen Chinapolitik hat die japanische Regierung eine neue Erklärung abgegeben, die die Erregung in England und Amerika befähigen will.

Im Waltershauser Nordprozess beantragte der Staatsanwalt 15 Jahre Zuchthaus für den Angeklagten Viebig.

Der Abrüstungsausschuss des britischen Kabinetts ist am Dienstagabend zusammengetreten.

## Der Dank des Führers

Berlin, 24. April. Der Führer gibt bekannt: Für die gut gemeinten Glückwünsche, die mir zu meinem Geburtstag aus allen Teilen des Reiches und aus dem Auslande zugegangen sind, danke ich herzlich. Gern würde ich allen denen, die meine in treuer Anhänglichkeit gedachte, im Einzelnen antwortete jedoch ist es mir bei der überaus großen Zahl der mir überlieferten Glückwünsche nicht möglich. Ich bitte daher, auf diesen Wege meinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen.

Adolf Hitler

## Danktelegramm Mushanoffs an den Kanzler

Berlin, 24. April. Der bulgarische Ministerpräsident hat bei seiner Abreise aus München folgendes Telegramm an den Herrn Reichskanzler geschickt: „Im Begriff, nach einem kurzen Besuch Ihr großes Land wieder zu verlassen, wo ich bei Euer Erzählen, der Reichsregierung sowie dem deutschen Volke so warme Aufnahme gefunden habe, möchte ich Euer Erzählen meine tiefste Dankbarkeit für diese Beweise der Sympathie zum Ausdruck bringen. Ich darf auch bitten, Seine Erzählung, den Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, meiner tiefsten Verehrung zu versichern, und füge gleichzeitig die besten Wünsche für das Wohlergehen Euer Erzählung und das Ihres großen Volkes hinzu. Mushanoff.“

## Das deutsche Handwerk am 1. Mai

Ausruf des Reichshandwerksführers zum Nationalfeiertag am 1. Mai 1934

Berlin, 24. April. Der Reichshandwerksführer W. G. Schmidt erläßt folgenden Ausruf an das deutsche Handwerk: „Meister, Gesellen, Lehrlinge und sonstige Arbeitnehmer des Handwerks: Der nationalsozialistische Staat hat den 1. Mai zum Nationalfeiertag erklärt. Damit ist bereits im Vorjahre ein tiefes Sehnen des deutschen Volkes, die Wertschätzung der Hand- und Kopfarbeit durch einen besonderen Feiertag hervorzuheben, erfüllt. Im deutschen Handwerk ist die Arbeit, die Handarbeit und die Kopfarbeit, Grundlage und Voraussetzung der Wirtschaft und Kultur des gesamten deutschen Handwerks. Meister, Gesellen und Lehrlinge und sonstige Arbeitnehmer des deutschen Handwerks arbeiten in wohlgeordneter Betriebsgemeinschaft und bei nationalsozialistischer Haltung in treuer Kameradschaft zusammen. Es wird die Aufgabe des deutschen Handwerks sein, die Arbeit und den schaffenden Menschen wieder so zur Ehre zu bringen, daß das Bewußtsein der gemeinsamen Zusammenarbeit in einem Betrieb, die gemeinsame Verantwortung für einen Betrieb und das gemeinsame Streben nach höchster Leistungsfähigkeit und Vollkommenheit das feste Band für Betriebsführer und Betriebsgefolgliche, für Meister, Gesellen und Lehrlinge untereinander ist. Wenn dieser jeherlichste Wunsch des deutschen Handwerks einmal in höchstmöglicher Vollkommenheit erfüllt ist, dann wird der deutsche Sozialismus als heiligste und schwerste Aufgabe des nationalsozialistischen Staates den Sieg davongetragen haben.“

Ich erwarte deshalb von allen Betriebsinhabern und Betriebsführern des deutschen Handwerks von den Handwerksmeistern von den Handwerksgehilfen und sonstigen Arbeitnehmern und von den Handwerkslehrlingen, daß sie sich der Bedeutung des Feiertags der nationalen Arbeit innerlich bewußt sind und äußerlich sich rühmlich an den öffentlichen nationalen Feierlichkeiten in ständiger Gemeinschaft und Gemeinschaft beteiligen. Für die Beteiligung der Handwerkerinnungen an den öffentlichen Feierlichkeiten habe ich besondere Anordnungen herausgegeben.

## Dr. Schacht spricht im Rundfunk über die Transfer-Konferenz

Berlin, 24. April. Die Reichsleitungsleitung teilt mit: „Der Reichsminister Dr. Schacht sprach am Donnerstag, den 26. April im deutschen Rundfunk in der Zeit von 20 Uhr bis 20,15 Uhr über die Berliner Transferkonferenz.“

## Kabinettsitzung der bad. Regierung

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der Reichsstatthalter rief die Mitglieder der bad. Regierung am Dienstag nachm. 4 Uhr zu einer Kabinettsitzung in der Reichsstatthalterei zusammen. Das Hauptthema der Sitzung war die Frage der Arbeitsbeschaffung, wozu der Reichsstatthalter einleitend eingehende Ausführungen über den Stand der Arbeitslosigkeit in Baden machte. Die besondere Lage des Landes als Grenzland erfordere auch besondere Anstrengungen. Diese Lage habe auch zur Folge, daß alle Erfolge in der Arbeitsbeschaffung in Baden besonders schwer und zäh erkämpft werden müssen. Wir können rein sachlich feststellen, daß andere Länder und Gegenden Deutschlands in dieser Hinsicht viel günstigere Voraussetzungen aufzuweisen haben, als unsere Grenzland.

Wir sind heute an unseren inneren Markt gebunden. Steigerung des Volkswertens muß das Ziel aller öffentlichen Arbeitsbeschaffung sein. Erleichterung neuen Grund und Bodens als Verbreiter der Ernährungsbasis unseres Volkes durch umfangreiche Meliorationsarbeiten ist eine der vorrangigsten Aufgaben in Baden, die Parole muß sein: keinen Quadratmeter Bodens ungenutzt liegen lassen. Wir haben dabei nicht nur Arbeit für den Augenblick, sondern schaffen auch die Möglichkeit zur Gründung zahlreicher dauerlicher Erzfürsorge durch die Siedlung. Wenn wir auf diese Weise für ein Dutzend gesunder Bauernfamilien Erzfürsmöglichkeiten schaffen, haben wir für Volk und Staat mehr getan, als wenn wir eine Fabrik gründen.

Schöne Erfolge sind auch erzielt worden auf dem Gebiete des Baumarkts. Aber gerade auf diesem Gebiet kann der Staat selbst niemals die letzten Möglichkeiten ausschöpfen; hier muß die private Initiative im weitesten Maße angeregt und angeleitet werden.

Vieles ist getan worden im Verlaufe des hinter uns liegenden Jahres auf dem Gebiete des Straßenbaus. Obwohl große Aufgaben dieser Art von den Ländern aus das Reich übergegangen sind, muß der Ausbau unseres Straßennetzes mit aller Energie vorwärtsgeworben werden. Alle Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auf diesen Gebieten schaffen nicht nur gewaltige

Werte, sondern werden sich auch auf lange Sicht wieder auf den Arbeitsmarkt auswirken.

Große Aufgaben der Wirtschaftsbelebung fallen in unserem Gebiete dem Fremdenverkehr und damit dem Hotel- und Gastwirtschaften zu. Neben einer großzügigen Werbung bildet die Herausstellung unserer eigenen Landesprodukte in einem originellen Rahmen den Schlüssel zum Dauererfolg. Einige wenige Gaststätten sind hier bereits bahnbrechend vorausgegangen.

Ministerpräsident Köhler berichtete über die Lage in der staatlichen Arbeitsbeschaffung. Baden müsse aufgrund seiner besonderen Notlage auch eine spezielle Behandlung seitens des Reiches erfahren. Die entsprechenden Verhandlungen sind eingeleitet und nehmen einen erfolgversprechenden Verlauf. Allerdings müsse von der Industrie auch verlangt werden, daß sie sich in die Lage setzt, durch den Staat hereingeholte Aufträge auch in der entsprechenden Weise ausführen zu können. Meliorationsarbeiten sind im ganzen Lande in größtem Ausmaß in Fluß. Damit ergeben sich auch große Möglichkeiten für die Rückführung aufs Land. Mit großer Hoffnung wird in aller nächster Zeit an die Erleichterung der Bodenschätze in Baden (Erz, Nickel, Petroleum) herangezogen werden.

Arbeitsamtsdirektor Nidles, der vor kurzem erst als Fachreferent für praktische Arbeitsbeschaffung in die Gaupropagandaabteilung der NSDAP. berufen worden ist, legte dem Kabinetts aus seiner Erfahrung verchiedene weitere Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung dar. Die Männer, welche aufgrund ihrer Stellung berufen sind, die Arbeitsbeschaffung vorwärts zu treiben, müssen heute eingehend geschult und dauernd mit neuem Material versorgt werden. Es muß aber auch eine dauernde Erfolgskontrolle einsehen und eine ständige Auswertung der Erfahrungen erfolgen. Hierzu ist eine Organisation von Spezialisten über das ganze Land notwendig, die jetzt in Angriff genommen wird.

In einer anschließenden Aussprache wurden zahlreiche Spezialfragen des Arbeitsbeschaffungsproblems erörtert.

Nach 5 Uhr schloß der Reichsstatthalter mit einem zusammenfassenden Ergebnis der Aussprache die Sitzung.

## 30 Millionen in der Deutschen Arbeitsfront

Die größte Organisation der Welt

Berlin, 24. April. Die politischen Leiter der NSD. und die Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront des Gauess Groß-Berlin erhielten von dem Organisationsleiter der NSDAP, Hg. Claus Selzner, der zugleich auch Organisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist, Mitteilungen über den Aufbau und die Neuorganisation der DA. Danach seien in der Arbeitsfront über 22 Millionen schaffender deutscher Menschen zusammengeschlossen. Wenn hierzu die in der Partei organisierten — ohne die SA — zerechnet würden und noch diejenigen, die nach Erledigung ihrer Anmeldung bzw. nach Durchführung der gegenwärtigen Werberaktion Mitglieder seien, dann gehörten der DA. wohl wenigstens 30 Millionen Mitglieder an, die korporativ angegliedert sind und die in der Landwirtschaft Tätigen eingeschlossen. Mit Recht wies der Redner darauf hin, daß eine Organisation in ähnlicher Ausdehnung in der ganzen Welt nicht bestehe. Um zu verhärtigen, daß diese Neuenorganisation auseinanderfalle, sei eine Umorganisation der Deutschen Arbeitsfront in Aussicht genommen. Zur sicheren Garantie der Arbeit der Partei, ebenso wie der Arbeitsfront, werde die musterartige Gliederung der Partei auf die Arbeitsfront übertragen, so daß man auch hier künftig von Block, bestehend aus 25 Mitgliedern, die Zelle, die Betriebsgemeinschaft, die Ortsgruppe, den Kreis, den Gau und als neues den Bezirk kennen werde. Zu dieser regionalen Gliederung trete die vertikale Gliederung der 18 Reichsbetriebsgemeinschaften, die eine Gliederung nach den Berufsständen darstellt, aufgebaut auf den einzelnen Betrieben über die Ortsgruppen bis zu ihrer obersten Spitze der Reichsbetriebsgemeinschaft. 16 dieser Reichsbetriebsgemeinschaften würden von der NSD. von der NS-Hago betreut. Eingebaut in diese neue Organisation würden die Berufsämter der Kreise, die die Ausbildung des Einzelnen und seine Aufstiegsmöglichkeiten bis zur höchsten Stelle zu überwachen haben.

## Arbeitslosigkeit um über 700 000 gesunken

Berlin, 24. April. Während nach den Berichten der Arbeitsämter die Zahl der Erwerbslosen in Deutschland im März 1934 um rund 574 000 geringer war als im Vormonat, ergibt sich aus dem vorläufigen Ergebnis der Krankenkassen-Mitgliederstatistik, daß tatsächlich die Erwerbslosigkeit im März um 719 588 Personen zurückgegangen ist. Die Zunahme der Beschäftigten ergibt sich in dieser Höhe aus den Neuanmeldungen zu den Krankenkassenversicherungen bei den Krankenkassen. Die Krankenkassenstatistik verrät also, daß rund 150 000 bisher Erwerbslos nun über die von den Arbeitsämtern gemeldete Zahl des Rückganges der Erwerbslosen hinaus, wieder in den Arbeitsprozess eingefügt werden konnten.

## Arbeitslager des Reichsamtes der deutschen Industrie

Berlin, 24. April. Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsamtes der deutschen Industrie Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, trat am Dienstag der Ausschuss für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik zu einer besonders wichtigen Arbeitslagerung zusammen. An der Sitzung nahmen Reichsminister Selbde und der preussische Finanzminister Bohns als Gäste teil. Zu Beginn der Sitzung machte der Führer der Wirtschaft, Direktor K e h l e r, über die organisatorischen Maßnahmen in der Industrie die zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft notwendig geworden sind, grundsätzliche Ausführungen. Er stellte den Grundgedanken auf, daß alle Betriebe gleicher Funktion in einer untersten Organisationsform zusammengeschlossen werden müßten. Bei ihr liege auch das Schwergewicht des gesamten Verbandswesens, das in sich sachlich und landschaftlich gegliedert sein müsse. Besonders hob K e h l e r die überragende Bedeutung hervor, die der Persönlichkeit des Wirtschaftsführers künftig beizumessen sei. Es müsse von ihm neben seinem Charakter unbedingte Zuverlässigkeit im Sinne des Nationalsozialismus gefordert werden. Außerdem aber müßte er über eigene weite Erfahrung und eine erprobte Tätigkeit verfügen.

Im Mittelpunkt der Sitzung stand das Thema: „Wirtschaftsentwicklung“, von Präsident V i e n s c h - M ü n c h e n, der dazu grundsätzliche Darlegungen machte. Anschließend setzte Dr. Grüning an Hand reiches Zahlenmaterials das anzustrebende und durchaus erreichbare Ziel für die deutsche Wirtschaft: Annähernde Verdoppelung von Erzeugung und Volkseinkommen gegenüber dem Tiefstand von 1932 bei Vollbeschäftigung der Arbeitskräfte und Erzeugungsfähigkeiten.

## Zu den Wertpapierkäufen des Obersten Morris

Eine amtliche deutsche Feststellung.

Berlin, 24. April. In den internationalen Börsenplätzen ist in den letzten Monaten ein Oberst Morris aufgefallen, der zu angeblich erheblichen Beträgen deutsche Wertpapiere aufkauft. Da diese Ankäufe zu steigenden und hohen Kursen getätigt sein sollen, zerbricht man sich nicht nur im Ausland, sondern auch in Deutschland den Kopf darüber, was hinter diesen Ankäufen steckt, und man steht mit Spannung dem Augenblick entgegen, wo dieses Geheimnis gelüftet wird.

Gegenüber den mit diesen Dingen zusammenhängenden tendenziösen Unterstellungen ausländischer Zeitungen muß noch einmal amtlich festgestellt werden, daß keine amtlichen deutschen Stellen ebensowenig wie die Reichsbank irgendetwas mit Morris zu tun haben. Im übrigen schwebt gegen ihn ein Untersuchungsverfahren wegen dringenden Verdachts ungezügelter Auflösung von Sperrmarktkonten in freie Mark.

Ebenso muß es als ein Hirngespinnst bezeichnet werden, wenn behauptet wird, daß das Reichsministerium für Volkswirtschaft irgendetwas Beträge von Morris erhalten oder zugesichert erhalten hat.



# Das deutsche Kolonialjahr hat begonnen

Von Karl Oskar Kübel

1934 ist das koloniale Jahr der Deutschen, fährt sich doch jetzt zum fünfzigsten Male der Geburtstag der deutschen Kolonialgeschichte. Reichkanzler Fürst Bismarck hatte bekanntlich am 24. April 1884 an den deutschen Konsul in Kapstadt folgende Depesche gerichtet: „Nach Mitteilungen des Herrn Lüderich zweifeln die Kolonialbehörden, ob seine Erwerbungen nördlich des Oranjes auf deutschen Schutz Anspruch haben. Sie wollen amtlich erklären, daß er und seine Niederlassungen unter dem Schutze des Reiches stehen.“ England erhob zwar zunächst Widerspruch, gab ihn aber auf, nachdem im August 1884 die Korvetten „Elisabeth“ und „Leipzig“ von der südwestafrikanischen Küste Besitz ergriffen hatten, nur die bereits in den 80er Jahren für britisches Gebiet erklärt: Walvisbaya blieb englisch.

In Togo wurde die deutsche Flagge am 5. Juli 1884 durch den deutschen Reichskommissar Dr. Nachtigal gehißt. Am 14. Juli 1884 folgte dann Kamerun und am 10. November 1884 begab sich Dr. Karl Peters von Sansibar nach dem Festland von Ostafrika und hißte am 19. November 1884 im Oiten Weitas die deutsche Flagge.

So haben in einem einzigen Jahre entschlossene, weitsichtige deutsche Männer fast gleichzeitig, aber unabhängig voneinander, in Westafrika und in Ostafrika für Deutschland Kolonien erworben, die in kurzer Zeit einen gewaltigen Aufschwung genommen hatten. Wir waren damit nicht mehr ausschließlich von fremder Produktionsgebieten abhängig, sondern traten preisregulierend am Weltmarkt auf.

Wenn wir heute dieser Zeit gedenken, so tun wir dies nicht nur zum Ausdruck unseres Dankes für die großen Taten unserer Kolonialpioniere, zum Dank für diejenigen, die draußen für Deutschland gekämpft haben und gestorben sind im Glauben an das große Deutschland, im Glauben an die Befreiung des Willens des deutschen Volkes, sondern auch als Bekundung des Willens des deutschen Volkes, seine verlebte koloniale Ehre wiederherzustellen und sein gleiches Recht unter den Völkern auch auf kolonialen Gebieten, sowie die Erfüllung seiner kolonialen Notwendigkeiten zu fordern. Unsere Aufgabe ist, aus der kolonialen Vergangenheit im Sinne eines volks- und raschbewußten Nationalsozialismus ein neues Welt zu schaffen!

## Staatsrat Dr. Ley in Breslau

DNB. Breslau, 24. April. Aus Anlaß der Anwesenheit des Führers der DAF, Staatsrat Dr. Ley hatte die Landesgruppe Schlesien des Reichsverbandes der deutschen Industrie im Einvernehmen mit der Bezirksleitung Schlesien der DAF, zu einer Kundgebung aufgerufen, die einen außerordentlichen Widerhall gefunden hatte. Nach Eröffnungsworten des Landesobmannes Dr. Hg. Kullsch, legte der Führer der schlesischen Landesgruppe des Reichsverbandes das Gebotnis ab, daß deren Mitglieder ernstlich befehle seien, am Wiederaufbau der schwer leidenden deutschen Wirtschaft mitzuhelfen und nach Mitteln und Wegen zu suchen, der großen Arbeitslosigkeit in Schlesien zu steuern. Mit großem Beifall wurde Staatsrat Dr. Ley begrüßt, als er das Podium betrat. Er kam auf das am 1. Mai in Kraft tretende Gesetz zu sprechen, das den Begriff der nationalen Ehre verantere, und entwickelte anschließend den nationalsozialistischen Führergedanken. Die Betriebsführer sollten Herren im Hause sein, aber ihre Gefolgschaft anständig führen und leiten. Die breite Masse habe heute den gesunden Menschenverstand und Sätze der Unternehmer sei es, diesen gesunden Menschenverstand zu erlangen. Die Anständigkeit und die Auffassung von Ehre müsse ein ungeführtes Gesetz für alle Deutschen sein. Wer sich gegen den Geist der Gemeinschaft verbehe, der werde verjagt, der habe in Deutschland keinen Platz mehr. Zur Tarifrfrage äußerte sich Dr. Ley dahin, man sollte die Tarife ruhig etwas lockern, damit das Niveau des Lebensstandards des Volkes sich heben könne.

Am Abend sprach Dr. Ley noch im Rahmen einer öffentlichen Kundgebung auf dem Schlossplatz zu Zehntausenden. Morgen wird Dr. Ley dem oberhiesigen Industriegebiet einen Besuch abstatten.

## Zusatzabkommen zum deutsch-türkischen Handelsvertrag

DNB. Berlin, 24. April. Nach mehrwöchigen Verhandlungen ist in Ankara ein Zusatzabkommen zum deutsch-türkischen Handelsvertrag am 19. April abgeschlossen worden. Das Abkommen, das ratifiziert werden muß, wird bereits am 1. Mai vorläufig in Kraft gesetzt.

## Dittha will dinnen.

Roman von Klara Haidhausen.

Verbreitung durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. 62. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dittha Herz schlug bis zum Hals heraus. „Also doch, doch — er liebt sie! Oh, warum hatte sie jetzt nicht den Mut, sich in seinen Arm zu werfen und die unselige Lüge zu widerrufen, die sie selbst trennend zwischen sich und ihm ausgesprochen hatte? Warum war sie so erbärmlich feig, ihm nicht sagen zu können: „Es ist ja alles nicht wahr — ich gehöre ja nur Dir und sonst keinem, denn ich selbst bin Dittha.“

Nein, sie konnte es nicht. Sie konnte sich keinem Manne an den Hals werfen, auch dem einen, einzigen nicht, nach dem ihr ganzes Herz in tausend Schmerzen schrie.

Und schon war auch der richtige Augenblick ungenüht verstrichen. Mit einer Handbewegung, die alles Schwere und Trübe beiseite schob, sprang Franz Hornmann auf die Füße. „Wollen wir jetzt Kaffee trinken? Ich denke, wir können nun doch bald an den Aufstieg denken, damit wir droben noch freie Sicht haben. Sie werden sehen, wie wunderbar das ist!“

Seine Stimme klang wieder froh und leicht und auch Dittha mühte sich, ihre schmerzliche Erregung, die zugleich jubelnde Freude war über die gewonnene Gewißheit seiner Liebe, abzuschütteln. Gehorsam trante sie die nötigen Mengen aus der Tiefe ihres Rucksacks, aber ihre Hände zitterten, als sie ihm die geöffnete Maschine zum Füllen reichte. Sie war dankbar, daß er einige Zeit benötigte, bis er eine Stelle des Backes gefunden hatte, wo das Wasser ganz klar floß — so gewann sie doch eine Gnadenfrist, sich zu fassen.

Als Franz zu ihr zurückkehrte, schien sie wieder die alte und ging in Ruhe daran, den Kaffee zu bereiten. Ihr gegenüber auf dem Bauch liegend beobachtete Dr. Hornmann mit genießerischer Freude jede ihrer anmutigen Bewegungen. Und dann saßen sie nebeneinander, den stark duftenden

## Großes Urnenfeld beim Bau der Autobahn entdeckt

DNB. München, 25. April. Bei Kilometer 5 der Reichsautobahn München-Landesgrenze, in der Nähe von Unterhaching, ist man bei Erdbearbeitungen, wie die Münchener Neuesten Nachrichten melden auf ein ausgebreitetes Urnenfeld gestoßen. Er handelt sich dabei um Funde, die etwa aus dem Jahre 1000 v. Chr. stammen. Bis jetzt sind rund 130 Urnen und zahlreiche Beigaben freigelegt worden. Die handgeformten, tönerne Urnen haben einen Durchmesser von rund 18—25 Zentimeter und liegen unter einer Erdschicht von etwa 70—80 Zentimeter. Sie sind zwar nicht mehr ganz, aber die einzelnen Scherben hatten in der Form zusammen. Die Beigaben bestehen aus Messern, Ringen, Schwertern aus Bronze usw.

## Preisverteilung für den Zugpilotflug 1934

DNB. München, 25. April. Die Fliegerlandesgruppe 10 (Bayern) im Deutschen Luftsportverband hatte für Dienstagabend die Teilnehmer am diesjährigen Zugpilotflug zur Preisverteilung geladen. Präsident Lörger gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, der Sieger des Zugpilotfluges 1934, unter den Kameraden weilte, und überreichte ihm dann den Zugpilotpokal. Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß sprach dann über den neuen Geist und den Siegeswillen, der dem Führer das neue Deutschland aufbauen helfen ließ.

## Verfehlung der Festsetzung des Datums für die Saarabstimmung

DNB. Genf, 24. April. Bekanntlich sollte der Völkerbundsrat auf seiner Mai-Tagung nun endlich das genaue Datum für die Volksabstimmung im Saargebiet festsetzen. Wie man nun erfährt, soll die Festsetzung weiter hinausgeschoben werden. Es soll beabsichtigt sein, die durch den Völkerbund zu bildende Abstimmungskommission, die sich unterzöglich nach ihrer Konstituierung ins Saargebiet begeben wird, mit der Vorbereitung der Festsetzung des Abstimmungsdatums zu beauftragen. Sollte sich diese neue Verfehlungstendenz durchsetzen, so würde dies für die Saarbevölkerung eine neue Geduldsprobe bedeuten und ihren Glauben an den guten Willen der Völkerbundsorgane nicht gerade bestärken.

## Stiefelschlacht der Gruppe Berlin-Brandenburg

Berlin, 24. April. Das erste „Geleht“ der Stiefelschlacht für die SA-Männer der Gruppe Berlin-Brandenburg findet in einer Nachtvorstellung im Berliner „Wintergarten“ am Donnerstagabend statt. SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen machte vor Pressevertretern nähere Ausführungen über diese Stiefelschlacht, die die Zielsetzung habe, bis zum 1. Oktober d. J. Zehntausenden von SA-Männern Stiefel zu verschaffen. Der SA-Mann habe im Gegensatz zu seinem Arbeitskameraden, der seinen SA-Dienst geleitet habe, einen großen Teil seines Einkommens für die Beschaffung des Dienstanzuges aufzuwenden. Für den einzelnen SA-Mann bedeuete ein Betrag von 15 bis 20 RM für ein Paar Stiefel zweierlei die Hälfte oder drei Viertel seines Wochenlohnes. Die kleinen Spenden der Viermillionenbevölkerung Berlins sollten es nun der Gruppe Berlin-Brandenburg ermöglichen, den bedürftigen SA-Männern diese finanzielle Belastung abzunehmen.

## Halbentzweifeln auf dem Stephansdom

DNB. Wien, 24. April. Am Dienstag mittag wehte plötzlich auf der Spitze des Stephansdomes eine große Halbentzweifeln. In den Straßen schauten sich die Menschenmassen und beobachteten mit sichtlichem Interesse das ungenannte Schauspiel. Die Unterjochung ergab, daß die Halbentzweifeln in einem Teil des Stephansdomes angebracht war, der für den Zutritt des Publikums gewöhnlich gesperrt war. Der gleiche Vorgang ereignete sich sodann an der Schwedenbrücke, an deren Geländer plötzlich zwei große Halbentzweifeln sichtbar wurden. Die Täter sind unbekannt.

## Vier Todesurteile in Bagdad wegen der Ermordung des deutschen und des amerikanischen Kaufmanns

DNB. Bagdad, 24. April. Der Prozeß gegen die vier Araber, die den Deutschen Rudolf Wäy und den Amerikaner Fisher wegen einer Raubfahrt auf dem Tigris überfallen hatten, wurde am Dienstag abgeschlossen. Die vier Araber wurden sämtlich zum Tode verurteilt. Sie bekannten sich für schuldig. Sie nahmen das Urteil gefaßt auf.

Mokka in den blanken Aluminiumbeschern. In wiedergefundener köstlicher Laune hob Franz den seinen: „Profit, Lorle, und Berg Heil!“

Lorle, Lorle! Klang nicht ein tausendfaches süßes, schmeichelndes Echo zurück aus der Waldstiefe und dem Bergbachrauschen? —

Bittend streckte Franz der Genossin das Zigarettenetui hinüber.

Sie schüttelte lächelnd den Kopf: „Sie wissen doch, daß ich nie rauche, Franz!“

Sa, er wußte es. Sie rauchte nicht, ganz wie Dittha, die auch nie hatte glauben wollen, daß es ein Genuß sei, die arten blauen Wölken mit ihrem feinen Aroma in die Luft zu blasen. Aber er ließ sich nicht so leicht abweisen.

„Machen Sie halt einmal eine Ausnahme,“ bettelte er, „mir zuliebe! Ein so altemodischer Mensch ich sonst bin — eine Zigarette in graziösen Frauenhänden, das habe ich gern und es erhöht meine Stimmung.“

Natürlich widerstand Dittha diesem Bitten nicht länger, sondern nahm füglich eine Zigarette zwischen die Lippen und ließ sich Feuer geben. Als sie aber die ersten bläulichen Wölken gen Himmel gelassen hatte — er hatte übrigens recht, es gab eine ganz prächtige Stimmung — sah sie ihn strahlend an.

„Sind Sie nun zufrieden, Sie Tyrann? Wenn das so weitergeht, machen Sie mit mir überhaupt noch, was Sie wollen.“

Franz sagte nichts als „Oho!“ und paffte mächtig darauflos. Und dachte dabei: Wenn ich mit Dir machen dürfte, was ich wollte, Du süßes Ding Du, dann nähme ich Dich jetzt in die Arme und küßte Dich halbtot!

Als die Glode vom Tal herauf die dritte Nachmittagsstunde schlug, blies Franz zum Aufbruch. Unter Scherzen und Lachen half er Dittha, die benützten Geräte im Bergbach zu spülen und verstaute davon das meiste — ungeachtet ihres Protestes — diesmal in seinem Rucksack.

Nachdem Dittha dann noch ihre leichten Lederschuhe mit den kräftigen Bergstiefeln vertauscht hatte, begann der Aufstieg.

## Waltershausen Mordprozeß

15 Jahre Zuchthaus für Dieb

Schweinfurt, 24. April. Der Vertreter der Anklage, Landgerichtsrat Dr. Schuppert, erklärte u. a.: Als vor drei Wochen das Schwurgericht zusammentrat, um die Frage zu klären und zu entscheiden, ob Karl Viebig derjenige sei, der in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember 1932 den Hauptmann Werther auf Schloß Waltershausen getötet habe oder nicht, habe man gewußt, daß die Entscheidung, die zu fällen sei, nicht leicht und nicht einfach sei. Erschwert würde die Urteilsbestimmung durch den Umstand, daß die Frau, die als Zeugin der Tat in dem Prozeß auftrat, weniger die Rolle einer Zeugin spielte, als in die Rolle einer zweiten Angeklagten hineingedrängt wurde.

Das Eheleben, die wirtschaftlichen Verhältnisse und den Charakter des Ehepaars Werther habe man genau kennengelernt. Aber über den wahren Charakter und die wahre Persönlichkeit des Angeklagten habe man keine Aufklärung erhalten. Erschwert sei ferner die Urteilsfindung durch die öffentliche Meinung. Dieser Prozeß habe das größte Interesse der Öffentlichkeit erregt. Zahlreiche Briefschreiber hätten eindeutig gegen Frau Werther Stellung genommen. Diese Leute seien jedoch rein gefühlsmäßig eingestellt. Er möchte daher vor der Würdigung der Beweisaufnahme den Appell an das Gericht richten, sich von äußeren Einflüssen fernzuhalten.

Der Staatsanwalt geht dann über auf die Würdigung der Beweisaufnahme und teilt sein weiteres Plädoyer in drei Teile. Er befaßt sich zuerst mit den Einbrüchen und kommt zu dem Urteil, daß nach dem Tatortbefund des ersten Einbruchs dieser teilweise konstruiert sei und nur von einem gemacht worden sein könnte, der genaues Ortskenntnis hatte. Beide weiblichen Dienstmädchen im Schloß kamen hierbei vollkommen außer Betracht. Und er wisse auch nicht, was das Ehepaar Werther für einen Zweck mit einem solchen Einbruch hätte verfolgen wollen. Der Fingerabdruck, der von Baron Waltershausen gefunden wurde, sei einwandfrei erklärt, auch bestehe dafür ein Alibi des Barons. Dagegen bestünden Verdachtsmomente für Viebig, einmal daß die Gummischuhe, deren Eindritze damals gefunden wurden, verstoß und nicht zu finden waren, zweitens sein Verhalten bei der Fahrt nach Koburg. Der zweite Einbruch sei nach seiner Ansicht ebenfalls fingiert. Der Einbruch sei durchaus nicht durch das Fenster, dessen Scheiben eingeschlagen waren und vor dem die Sophenstühle lagen, erfolgt, sondern der Täter sei auch hier mit einem Nachschlüssel durch das Tor ins Schloß gelangt. Er könne die Täterschaft des Viebig hier weder bejahen noch verneinen. Aber ein gewisser Verdacht bestehe für ihn auch hier. Es sei auch möglich, daß vielleicht Verwandte der Frau Werther ohne deren Wissen diesen Einbruch zu ihrer Entlastung gemacht hätten. Bei Wertung des Moralfalles schiedet der Staatsanwalt die Verhältnisse zwischen den Eheleuten Werther. Es sei festzustellen, daß die ehelichen Verhältnisse in der letzten Zeit keine Trübung erfahren hätten. Wenn auch früher Hauptmann Werther es mit der ehelichen Treue nicht genau genommen habe, so habe sich seine Frau damals eben damit abgefunden. Der Hauptmann sei als ein energischer Draufgänger, aber hochintelligenter Charakter geschildert worden, während Frau Werther als lebende und marktschlägige Natur dargestellt wurde. Aber sie sei weder hysterisch noch eine Morphinistin gewesen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse allerdings seien sehr mäßige gewesen.

Am Schluß seines vierstündigen Plädoyers beantragte der Vertreter der Anklage im Waltershausen Mordprozeß, Landgerichtsrat Schuppert, gegen den Angeklagten Karl Viebig wegen eines Verbrechens des Totschlages und eines Verbrechens des versuchten Totschlages eine Gesamtzuchthausstrafe von fünfzehn Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren, Einzug der Viebigischen Waltershausen, den Erlaß eines Haftbefehls und die Ueberbürdung der Kosten auf den Angeklagten.

## Neues Stickerabzeichen

diesmal für die Luftfahrt-Werbewoch

Berlin, 24. April. Nach dem großen Erfolg, den der Verkauf des Stickerabzeichens des Winterhilfswerts hatte, wird demnächst ein neues Stickerabzeichen zum Vertrieb gelangen. Es handelt sich diesmal um ein Abzeichen, das im Auftrage der Deutschen Luftsportverbände für die Luftfahrt-Werbewoch hergestellt wird. In Verbindung mit dem Tag der Luftfahrt am 3. Juni in ganzem Reich durchzuführen wird. Drei Millionen Stickerabzeichen werden, wie das D.B.-Büro selbst zum Verkauf in der Luftfahrt-Werbewoch angefertigt. Der Auftrag kommt rund 90 vogelähnlichen Stickerfirmen zugute.

Franz ließ Dittha vorangehen und beobachtete mit kundigem Blick, wie leicht und regelmäßig sie aufschritt. Er hatte absichtlich für den ersten Tag der Wanderung diese leichte Tour gewählt, um sich erst ein Bild über ihre Leistungsfähigkeit machen zu können. Nun sah er mit Befriedigung, daß sie durchaus kein Neuling auf dem Gebiet des schönen alpinen Sportes war und sicher auch größeren Anforderungen mühelos gewachsen sein würde.

Sicher hatte sie schon größere Touren gemacht — warum nur schwieg sie sich auch darüber so hartnäckig aus wie über alles andere, was ihr früheres Leben betraf? Ob das auch jetzt nicht bald anders werden würde, jetzt, wo sie doch Freunde geworden waren? Er wollte die Hoffnung nicht fallen lassen, daß sie doch eines Tages, wenn diese Freundschaft erst erstarbt und geseigt war, den Weg zu Vertrauen und Offenheit finden würde. An ihm war's, treu und unermüdet darum zu dienen. —

Sie hatten es geschafft. Wohl eine Stunde lang weiften sie schon droben auf dem Gipfel des Wendelstein und wurden nicht müde, die trunkenen Augen in die Runde schweifen zu lassen.

Er hat keine sonderliche Höhe, dieser mit Recht so beliebte Lieblingsberg der Altbayern. Nur etwas über eintausendachthundert Meter hoch gehört er noch zur Kette der Vorberge, von denen er allerdings der höchste und seiner Form nach auffallendste ist. Aber gerade dem Umstand, daß er zu diesen vorgeschobenen Bergen gehört und über alle ihn nachliegenden Gipfel hinausragt, verdankt er seine wunderwolle Fernsicht. Hier tritt nirgends, wie dies tiefer in den Bergen wenigstens nach einer Seite meist der Fall ist, ein benachbarter Gipfel hemmend vor den Blick — frei schweift das Auge nach allen Seiten in die unendliche Ferne, auf die schneegekrönte Hochgebirgskette — von den Allgäuer Alpen angefangen bis zu den letzten Ausläufern der Tauern — und hinaus in die weite Ebene bis an die Donau und die grünen Höhen des Bayerwaldes.

(Fortsetzung folgt.)